

Abonnementspreis:

Vierteljährlich
für Gms 1 Mk. 80 Pfg.
Bei den Postanstalten
(inkl. Bestellgeld)
1 Mk. 92 Pfg.
Erscheint täglich mit Aus-
nahme der Sonn- und
Feiertage.
Druck und Verlag
von G. Chr. Sommer,
Gms.

Emser Zeitung

(Preis-Anzeiger.)

(Bahn-Vote.)

(Preis-Zeitung.)

Preis der Anzeigen:

Die einspaltige Zeitzeile
oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamezeile 50 Pfg.
Bei größeren Anzeigen
entsprechender Rabatt.
Redaktion und Expedition
Gms, Adm.straße 95.
Telephon Nr. 7.

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 47

Bad Ems, Donnerstag den 25. Februar 1915

67. Jahrgang

Weitere Taten unserer Unterseeboote.

Englischer Hilfskreuzer gesunken. Torpedierung des „Oakley“.

W. T. B. London, 25. Febr. Die Admiralität teilt mit, daß der Hilfskreuzer „Clanmonaughten“ seit 3. Februar vermißt wird. Man fürchtet, daß er im Sturm verloren gegangen ist. Trümmer des Schiffes sind aufgefunden worden. — Aus Ramsgate wird gemeldet: Der Fischerdampfer „Gratia“ landete gestern 14 Matrosen von der Besatzung des „Oakley“, die gestern südöstlich Rye torpediert wurde. Der erste Ingenieur sagte aus, er habe das Periskop eines Unterseebootes gesehen. Der Rest der Mannschaft wurde in Dover gelandet. Die „Oakley“ versank auf der Höhe von Folkestone, während sie nach Dover geschleppt wurde.

Hamburg, 24. Febr. Aus Rotterdam meldet das Hamburger Fremdenblatt: Der norwegische Dampfer „Orla“ berichtet, daß er im englischen Kanal Wrackstücke und Uniformmützen treiben gesehen habe, die wahrscheinlich von einem versenkten englischen Truppentransportdampfer stammten. Auch der von Hull hier eingetroffene englische Dampfer „Jervaux Abbey“ hat beim Nordhumber-Jeuerschiff zahlreiche Wrackstücke und militärische Kleidungsstücke sowie viele Minen gesehen. Nach Angaben der Besatzung herrscht unter der Bevölkerung von Hull große Aufregung.

Aus London wird berichtet: Der norwegische Dampfer „Regia“, mit Steinkohlen von dem Tyne nach Bordeaux unterwegs, ist heute (Dienstag) morgen bei Dover gesunken. Die Besatzung wurde durch einen englischen Zerstörer gerettet. Da der Unfall bei Dover geschehen ist, ist das Schiff vermutlich auf eine englische Mine gestoßen.

Die in Irland eingetragenen englischen Dampfschiffahrtsgesellschaften lassen, wie der Boss. Ztg. aus Stockholm gemeldet wird, ihre Boote zwischen Liverpool, Nordwalen und den irischen Küsten zum Schutz gegen deutsche Unterseeboote unter der grünen irischen Flagge fahren. Die betreffenden englischen Reedereien glauben, die Deutschen würden einen solchen Gebrauch der irischen Nationalflagge respektieren, um nicht Verräterung unter den Irländern in Amerika hervorzurufen.

Stockholm, 24. Febr. (Rtr. Bln.) Aftonbladet meldet aus Göteborg: Kapitän Tran von der „Femland“, der am Sonntag von Sunderland ankam, meldet, daß ein englischer Dampfer von einem deutschen Unterseeboot in der Nordsee torpediert wurde.

W. T. B. London, 24. Febr. (Nichtamtlich.) Reuter meldet, daß der Dampfer „Frankome“, der sich auf der Fahrt von Reithaven nach Cardiff befand, gestern nachmittag 2 Uhr südöstlich Beachy Head auf eine Mine gestoßen oder von einem Torpedo getroffen worden sei. Achtzehn Mann der Besatzung erreichten das Land, während der Kapitän und ein Matrose sich noch an Bord eines Bootes bei dem stark beschädigten Schiff befanden. An derselben Stelle ist noch ein größerer Dampfer in Seenot.

W. T. B. London, 24. Febr. (Nichtamtlich.) Der Dampfer „Membrand“, 3027 Tonnen groß, von Hull nach dem Tyne unterwegs, wird seit dem 22. Februar vermißt. — Der Schoner „Maggie Baratt“, von Greenock nach Duddon unterwegs, ist stark überfällig. Einer seiner Rettungsgürtel und mehrere Bootsclampen wurden an der Insel Man angepökt.

Die Minen.

Paris, 25. Febr. Der Minenjäger „Marie Stief“ am Samstag im Osthafen von Dänkirchen auf eine treibende Mine und versank sofort. Mehrere Mann der Besatzung ertranken, vier, darunter der Kapitän wurden schwer verletzt.

Zwei französ. Divisionen bei Perthes zurückgeschlagen.

Schwere Verluste des Feindes. In den Vogesen 500 Gefangene.

W. T. B. Großes Hauptquartier, 24. Febr. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz:

In der Gegend von Perthes (in der Champagne) griffen die Franzosen gestern nachmittag mit 2 Infanterie-Divisionen an. Es kam an mehreren Stellen zu erbitterten Nahkämpfen, die sämtlich zu unseren Gunsten entschieden worden sind. Der Feind wurde unter schweren Verlusten in seine Stellungen zurückgeworfen.

In den Vogesen machten unsere Angriffe gegen Sulzern und Ampfersbach (westlich Stotzweilher) Fortschritte. In den Gesechten der letzten Tage machten wir 500 Gefangene. Sonst nichts wesentliches.

1200 Russen gefangen.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Ein erneuter feindlicher Vorstoß aus Grodno wurde mühelos abgewiesen.

Südöstlich Augustow gelang es gestern den Russen, an 2 Stellen über den Bobr vorzudringen. Bei Iztobin ist der Gegner wieder zurückgeworfen; in Gegend von Krasnybor ist der Kampf noch im Gange. Bei Prasnyss; fielen 1200 Gefangene und 2 Geschütze in unsere Hand.

Westlich Skierniewice wurde ein russischer Nachtangriff abgeschlagen.

Oberste Heeresleitung

Neuer Frühling.

Roman aus der Gegenwart
von
D. Elster.

(Nachdruck verboten.)

„Ja — allerdings! Der bin ich! Seit vier Wochen bin ich in Berlin. Seit vier Wochen Tag aus Tag ein im Reichstag und nicht ein einziges Mal hat der Sohn meines alten Freundes Lauenau den Weg zu mir gefunden. Eine elende Visitenkarte war alles, was ich von ihm zu sehen bekam!“

„Verzeihen Sie, Herr Graf ich war sehr in Anspruch genommen . . .“

„Das kennt man! Ihr jungen Herren seid doch nicht gerade mit Arbeit überlastet, zumal wenn man sich auf seine Güter zurückgezogen hat, wie Sie, mein Sohn!“

Dabei lächelte der alte Herr ihn mit schlaudem Augenwinkeln an.

„Meine Güter machen mir nicht viel zu schaffen, Herr Graf,“ erwiderte Hermann in trockenem Tone.

„Glaub's schon,“ lachte der Graf. „Doch wohin gehen Sie?“

„Ich habe kein bestimmtes Ziel.“

„So begleiten Sie mich nach dem Reichstag. Wir haben da eine wichtige Besprechung in Kolonialgeschichten! Sie wissen doch, daß ich für unsere Kolonien schwärme?“

„Das ist mir neu.“

„Ja, man muß doch mit der Zeit fortschreiten. Wir haben eine Gesellschaft gegründet zur Besiedlung von Südwestafrika. Demnächst soll eine Expedition dorthin abgehen, um die vorbereitenden Maßregeln zu treffen. Eine

weite Strecke Land haben wir uns gesichert, um dort Farmen anzulegen. Es soll dort nach Erzen gegraben werden. Einige Ansiedler haben sich da schon niedergelassen. Es geht den Leuten ganz gut, und wenn erst die Eisenbahnverbindung mit Swakopmund besser funktioniert, wird man dort ganz gut vorwärts kommen können.“

Ein Gedanke schoß Hermann durch den Kopf.

War diese Begegnung mit dem Kolonial-Grafen nicht als ein Wink des Schicksals zu betrachten?

Könnte man sich Ihrer Expedition nicht anschließen, Herr Graf? fragte er und er fühlte, wie sein Herz stärker pochte.

Graf Westerholt sah ihn erstaunt an.

„Sie wollen nach den Kolonien, Lauenau? Aber was sagt Ihre Frau Mutter dazu? Und die Verwaltung Ihres Gutes?“

„Ich glaube nicht, Herr Graf,“ unterbrach ihn Hermann, „daß Sie mich verspotten wollen. Sie wissen recht gut, daß die Verwaltung unseres Besitzes mich sehr wohl entbehren kann, denn es gibt da nichts mehr zu verwalten, als Schulden. Und das kann meine Mutter allein besser besorgen, als wenn ich ihr noch auf der Tasche liege. Ich gestehe Ihnen allerdings ganz offen, daß ich bis vor kurzem nicht daran dachte, in die Kolonien zu gehen. Aber es ist ein Wendepunkt in meinem Leben eingetreten, der es dringend erfordert, daß ich irgend etwas tue, um nicht ganz unterzugehen. Und darum stelle ich jene Frage, Herr Graf,“ schloß der Baron ernst.

Das Gesicht des Grafen hatte einen ernsten Ausdruck angenommen.

„Steht es so schlimm mit Euch, mein armer Junge? Das wußte ich allerdings nicht. Verzeihen Sie mir also meinen Scherz, Lauenau. Sie wissen, daß ich es gut mit Ihnen meine. Ihr Vater war mein lieber alter Freund.“

Die Feldzüge 1866 und 1870/71 haben wir in demselben Regiment zusammen mitgemacht — er hat mir bei Mars la Tour sogar das Leben gerettet, indem er einen französischen Gardekürassier, der mich schon beim Krachen hatte, vom Pferde schoß . . . na, so etwas vergißt man nicht. Warum haben Sie sich denn nicht früher an mich gewandt?“

„Wie konnte ich das, Herr Graf? Im übrigen bewaltete ja auch meine Mutter unseren Besitz.“

„Ja, ja, die Frau Mutter! Doch lassen wir das. Was Sie sind auf dem Trockenen, lieber Lauenau?“

„Vollständig.“

„Können Sie nicht wieder in den aktiven Dienst treten?“

„Ich würde gern mit dem Kriegsmünster befehlen.“

„Nein, Herr Graf, das geht nicht. Ich würde da nur in neue Schulden geraten. Ich muß irgend eine Beschäftigung ergreifen, die ihren Mann anständig ernährt.“

„Um — Sie haben recht. Aber das ist eine sehr schwierige Sache! Ihr junger Leute habt ja wenig Praktisches gelernt. Was verstehen Sie zum Beispiel?“

„Ich kann reiten, fahren, schießen, verzeihen Sie, ich spreche Französisch und Englisch, und man sagt, daß ich ein guter Musiker bin.“

„Haha! Die Musik! Können wir absolut nicht gebrauchen! In Amerika wäre das freilich etwas anderes. Dort sollen junge und feine Musikanten schon öfters sehr reiche Erbinnen geheiratet haben. Aber unsere Väter und Onkel-Damen gehen nicht viel auf Musik. Doch Sie beiseite, lieber Lauenau, wir wollen uns die Sache ernsthaft überlegen. Ich möchte Ihnen sehr gern helfen. Verzeihen Sie nichts von der Unwirtschaftlichkeit!“

„Nur soviel, wie man als Sohn eines Gutsbesizers eben lernt.“

(Fortsetzung folgt.)

Telephonische Nachrichten.

(Telef. Meldungen der Wolffschen Tel.-Agentur.)

Die Times über die russische Niederlage.

London, 25. Febr. In einem Leitartikel über den deutschen Sieg in Ostpreußen schreibt die Times: Unsere Nachrichten aus Petersburg sind in letzter Zeit abgeschnitten. Wir wissen nur von ungefähr, daß Rußland auf den Krieg nicht vorbereitet war. Die Ungewißheit zwingt uns, die Ereignisse vorsichtig zu beurteilen. Die Flut der deutschen Korps, die über Ostpreußen hereinbrach, ist dem Stabe des Großfürsten unerwartet gekommen. Man wird auf weitere Ueberraschungen vorbereitet sein müssen.

Die Gemalung mit neutralen Farben.

W. T. B. Wien, 25. Febr. Ein Telegramm aus Bilbao meldet: Es hatte geheissen, daß in dem dortigen Hafen etwa 20 Dampfer eingelaufen seien, um ihr Aeußeres durch neutrale Farben zu verändern. Wie der Deutschen Tageszeitung gemeldet wird, handelte es sich ausschließlich um englische Dampfer, die mit neutralen Farben bemalt wurden.

Die Antwort Amerikas.

Berlin, 25. Febr. Die Mitteilung der Vereinigten Staaten war gestern Gegenstand eingehender Prüfung durch die Regierung. Die Mitteilung soll nach der Köln. Ztg. Anregungen enthalten, über die bisher nichts verlautet. Der amerikanische Vorschlag scheint dahin zu gehen, allen in dem deutschen Seekrieg gegen England auftauchenden Schwierigkeiten die Wege zu ebnen.

Strenge Zensur in Paris.

Paris, 25. Febr. Die französische Zensur ist ungemein streng geworden, woraus man schließen muß, daß die Niederlage der Russen die öffentliche Meinung in Paris nervös macht. In der „Humanité“ sind gestern vier Artikel von der Zensur ausgemerzt worden.

Keine Einberufung des österr. Reichstags.

W. T. B. Wien, 25. Febr. Die von einigen Parteien befürwortete Einberufung des Reichstages wurde von der Regierung abgelehnt, weil keine Gewähr für einen der Lage entsprechenden Verlauf gegeben sei.

Der Zeppelin über Calais.

Von der schweizer Grenze, 25. Febr. In den Berichten der Pariser Zeitungen über den Luftangriff auf Calais wird betont, daß das Luftschiff mit großer Sicherheit auf das Ziel losfegerte. Es müsse von einer ortskundigen Person gelenkt worden sein. Ein Mitarbeiter des Figaro, der sich auf dem Bahnhof befand, stellte fest, daß durch die Explosion die Schienenstücke 16 Meter weit weggeschleudert und ein Loch von 6 Meter Umfang und 3 Meter Breite im Eisenbahndamm ausgehöhlt wurde.

Aus Holland.

Amsterdam, 25. Febr. Die holländische Regierung hat die Absicht, einen Gesandtschaftsbesuch einzubringen, um den Jahrgang 1916 schon vor dem normalen Datum unter die Waffen zu rufen und mehrere bereits entlassene Jahrgänge des Landsturms zur Verfügung zu haben.

Austausch der Schwerverwundeten.

Berlin, 25. Febr. Die deutsche und die französische Regierung teilten dem Bundesrat mit, daß eine Einigung über den Austausch Schwerverwundeter erzielt worden ist. Die Transporte gehen über Konstanz nach Lyon und umgekehrt auf schweizerischen Sanitätszügen unter Leitung des schweizerischen Roten Kreuzes.

Aus dem Leben

des Feldmarschalls von Hindenburg.

II.

Wohl das interessanteste Kapitel in der Biographie ist die Schilderung von Hindenburgs Feuertaufe. Als achtzehnjähriger Leutnant wurde Hindenburg in das 3. Garderegiment zu Fuß einberufen, um an dem Kampfe von 1866 teilzunehmen. Die Regimentsgeschichte des 3. Garderegiments berichtet aus der Schlacht bei Königgrätz: „Plötzlich erhielten die Schützen des Leutnants von Hindenburg Kartätschenfeuer. Von Rossberth aus war eine Batterie herbeigeeilt und hatte auf nächste Entfernung das Feuer gegen diese Abteilung eröffnet. Nach kurzem Schnellfeuer warf sich Leutnant von Hindenburg im „March! March!“ auf die Geschütze. Von einer Kartätschekugel am Kopf gestreift, sinkt Leutnant von Hindenburg einen Augenblick zu Boden. Als er schnell wieder aufspringt, sieht er bereits drei Geschütze in Händen seiner Leute, während zwei andere Geschütze, das eine von drei, das andere nur von einem Pferde gezogen, in Richtung auf Wesslar zu entkommen suchen. Auch diese beiden Geschütze werden von der 5. Kompanie erobert, als sie in einem Hohlweg zwischen Rossberth und Sweti stecken bleiben. Es war aber leider nicht möglich, die Kanonen zurückzuschaffen, man mußte sie stehen lassen.“ Leutnant von Hindenburg erhielt für sein tapferes Verhalten den Roten Adlerorden 4. Klasse mit Schwertern. Welcher Geist ihn selbst beim Auszug in den Krieg besaß, welche Empfindungen er bei seiner Feuertaufe gehabt hatte, geht aus folgenden Zeilen hervor, die er an seine Eltern richtete: „Es ist die höchste Zeit, so schreibt er, daß die Hindenburgs mal wieder Pulver riechen. Unsere Familie ist darin leider sehr vernachlässigt. So leid es mir tut, Euch nicht noch einmal sehen zu können, so freue ich mich doch über diese bunte, belebte Zukunft, für einen Soldaten ist ja Krieg der Normal-

Anfang nächster Woche dürften die Transporte beginnen.

Unwetter im Mittelmeer n. in Südfrankreich.

Lyon, 25. Febr. Nouvelliste meldet: In ganz Südfrankreich herrscht furchtbares Unwetter. Im Gebirge liegt hoher Schnee, so daß die Bahnverbindungen nur mit großer Mühe und mit großen Verspätungen aufrecht erhalten werden können. Zahlreiche Telegraphenlinien sind zerstört. Auf dem Mittelmeer herrscht starker Sturm, dem mehrere Fischerboote zum Opfer fielen.

Fahrteneinstellung weiterer englischer Dampferlinien.

Rotterdam, 24. Febr. (Rtr. Bln.) Der Courant meldet aus London, daß weitere fünf englische Dampferlinien ihren Gesamtbetrieb einstellen wegen der deutschen Unterseebootgefahr.

Der österreich-ungarische Bericht.

W. T. B. Wien, 24. Febr. (Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbar vom 24. Februar: An der polnisch-galizischen Front herrscht, abgesehen von vereinzelt lebhaften Geschützkämpfen und stellenweise Geplänkel, größtenteils Ruhe. Die Situation in den Karpathen ist im allgemeinen unverändert. In den gestrigen Kämpfen am oberen San wurde eine Höhe erstürmt, 5 Offiziere und 198 Mann wurden gefangen genommen. Nördlich des Sattels von Bolober versuchte der Gegner, dichtes Schneetreiben ausnützend, in hartnäckigen Angriffen in die von unseren Truppen besetzten Stellungen vorzudringen. Der Vorstoß wurde unter schweren Verlusten für den Feind zurückgeschlagen. 300 Russen wurden gefangen genommen. Die Kämpfe südlich des Dnjepr nehmen noch weiter an Umfang und Ausdehnung zu. Der stellvertretende Chef des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschallsleutnant.

Kanonendonner.

Aus Schirmannikrog wird gemeldet, daß starker Kanonendonner in nordöstlicher Richtung gehört worden sei.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

100. Sitzung vom 23. Februar.

(Schluß.)

Abg. Freiherr von Zedlitz berichtet über die Verhandlungen der Kommission und weist darauf hin, daß das Verhalten der Militärbehörden zu besonderen Unzuträglichkeiten nicht geführt habe und die Bevölkerung im großen mit dem Belagerungszustand zufrieden gewesen. Bezgl. der Beschränkung der Pressefreiheit sind in der Kommission erhebliche Bedenken laut geworden. Es ist gefordert worden, daß die Handhabung der Zensur für die Folge beseitigt wird. Vor allem muß die Freigabe der Erörterung der Friedensbedingungen so rechtzeitig erfolgen, daß die öffentliche Meinung voll zur Geltung kommen kann. Wenn diese Erörterung erst bei Beginn der Friedensverhandlungen einsetzen dürfte, so wäre es zu spät. Es ist daher erfreulich, daß sich die Regierung in der letzten Nummer der Nordd. Allg. Ztg. dahin ausgesprochen hat, daß sie rechtzeitig den freien Meinungsaustrausch freizugeben gedenkt. (Bravo!) — Eine Debatte hierüber findet nicht statt. Ueber die Hilfsaktion in Ostpreußen berichtet Abg. Freiherr von Zedlitz (freil.).

Minister des Innern von Loebeck: In der Kommission habe ich eingehend dargelegt, welche Maßnahmen ergriffen werden sollen, um der Provinz Ostpreußen, die schwer unter dem Kriege gelitten hat, zu helfen. Auf Anregung S. M. des Kaisers entwickelte sich eine sofortige leb-

zustand, und außerdem stehe ich in Gottes Hand. Fülle ich, so ist es der ehrenvollste und schönste Tod, eine Verwundung muß ja auch zum besten dienen, und kehre ich unverehrt zurück, um so schöner. Mein Ziel auf dem Kriegsfelde ist erreicht, d. h. ich habe Pulver gerochen, die Kugeln pfeifen gehört, alle Arten Granaten, Kartätschen, Schrapnells, Gewehrsgelände, bin leicht verwundet worden, somit eine interessante Persönlichkeit, habe fünf Kanonen genommen usw.! Vor allem aber habe ich die göttliche Gnade und Barmherzigkeit an mir kennen gelernt, ihm sei Ehre in Ewigkeit, Amen. Mir fuhr eine Kugel durch den Adler meines Helms, streifte den Kopf, ohne mich schwer zu verwunden, und ging hinter dem Adler wieder heraus. Ich stürzte betäubungslos nieder, und meine Leute umringten mich, mich für tot haltend. Einen halben Zoll tiefer, und die Kugel wäre ins Gehirn gedrungen, und ich läge tot und kalt auf der Waidstatt.“ Dieser Helm ist noch vorhanden. Früher stand er bei den Eltern mit einer Bibelstelle in dem verbrannten Adler; jetzt steht er in der Arbeitsstube des einstigen Trägers.

„Am Nachmittag“ so fährt er fort, „hatte ich das Kommando, mit dreißig Mann in aufgelöster Ordnung das Schlachtfeld zu durchsuchen und die Toten zu beerdigen, für einen jungen Offizier keine leichte Aufgabe. Ich ließ den Gefallenen beider Parteien Hügel aufwerfen, setzte Kreuze und Kränze darauf und stellte einen Helm oder Tschako aufs Kopfende. Bei den Unrigen mußte ich ihre Papiere nachsuchen, um ihren Namen aufzufinden, und ich schrieb diesen mit einem kleinen Vers auf die Kreuze. Unsere Verluste sind nicht unbedeutend, von meinem braven Schützling habe ich so ziemlich die Hälfte verloren; wenn ich die Gefühle schildern soll, die mich vor der Schlacht überfielen, so wären es ungefähr folgende: Zunächst eine gewisse Freude, daß man nun auch einmal Pulver riechen lernt, dann aber auch ein banges Zagen, ob man auch seine Schuldigkeit als so junger Soldat genügend tun wird. Hört man

hafte Tätigkeit, die darin bestand, den Umfang der Schäden festzustellen und Vorentscheidungen zu gewahren. Welche Arbeit da geleistet wurde, geht daraus hervor, daß zum Beispiel allein im Regierungsbezirk Königsberg über 7500 Entschädigungen auf Vorentscheidungen gestellt worden sind. Es ist gewiß ein erfreuliches Zeichen, daß bisher keine einzige Beschwerde über Verzögerung der Vorentscheidungen eingegangen ist. Ferner mußte die Regierung viele Millionen bereit stellen zur Unterbringung der ostpreussischen Flüchtlinge. Erhebend war es zu sehen, wie die ganze Bevölkerung geradezu gewetteifert hat, diesen armen Heimatlosen die schweren Zeiten zu erleichtern, nicht ohne persönliche Opfer zu bringen. Die oft geforderte generelle Rückkehr der Bewohner Ostpreußens ist zur Zeit noch nicht möglich, doch haben wir veranlaßt, daß vorläufig alle Beamten zurückkehren. Durch eiamütiges Zusammenarbeiten von Staat, Provinz und Kommunen werden wir alle uns gestellten Aufgaben zur Zufriedenheit lösen, umso mehr, als die Einmütigkeit des ganzen Volkes hinter uns steht, um denen zu helfen, die für uns gelitten haben. Ich erinnere an die Worte S. M. des Kaisers, die er nach der glänzenden Schlacht in Masuren gesprochen hat und die keiner von uns ohne tiefe Bewegung gelesen hat. Ostpreußen ist jetzt erfüllt von einem barbarischen Feinde. Unsere Bevölkerung Ostpreußens soll sich aufrichten an der Fürsorge ihres Landesherren. Sie soll festes Vertrauen haben zu dem Geliebten S. M. des Kaisers, daß neues Leben aus den Ruinen blühen solle. (Beif. Beif.)

Abg. v. Späth (Konf.): Namens der Provinz Ostpreußen spreche ich der Staatsregierung den Dank aus für die weitgehenden Maßnahmen, die sie zur Vinderung der Not der schwergeschädigten Provinz getroffen hat. Wir danken auch allen denen, die unsere schwergeprüften Flüchtlinge aufgenommen haben. Wir haben die Gewähr, daß Ostpreußen nunmehr vor jeder russischen Invasion sicher ist, deshalb können wir jetzt an den Ausbau herangehen. An der Spitze der Provinz steht ein Mann, ein Kind Ostpreußens, zu dem wir Ostpreußen das unbegrenzte Vertrauen haben, daß er den Wiederaufbau der Provinz mit größtem Verständnis ins Werk setzen wird und ein großes Gewicht auf die Wiederbevölkerung der Provinz gelegt wird. Etwa 300 000 Ostpreußen sind gegenwärtig über ganz Preußen verstreut. Von der allergrößten Bedeutung beim Wiederaufbau der Provinz ist auch die Arbeiterfrage. (Beifall rechts.)

Abg. Graw (Str.): Im Interesse des Wiederaufbaues der Provinz wird es zweckmäßig sein, wenn Regierung und Kommunen der Frage der zweiten Hypotheken größere Aufmerksamkeit zuwenden würden. Der Bau des Ostkanals würde für die Provinz von großer Bedeutung sein.

Abg. Fuhrmann (natlib.): Alle Parteien sind darin einig, daß die Provinz Ostpreußen wieder aufgebaut werden muß, koste es, was es wolle. Bei der Errichtung der Gebäude sollte man an die mittelalterlichen Traditionen anknüpfen. Man sollte praktisch und schön bauen. Durch den Krieg haben sich alle Kulturwerte verändert. Das ist das schlimmste, daß die Westmächte dem halbasiatischen Rußland beigegeben sind. Es wird nun die Aufgabe der Regierung und der Kommunen sein, die „düsteren Bilder“, die nach einem Wort des Kaisers in der Provinz erschienen sind, wieder verschwinden zu lassen. Es muß dafür gesorgt werden, daß die offene Grenze Ostpreußens nicht mehr offen bleibt, sondern daß ein strategisch gesicherter Grenzbaugeschaffen werde. (Beifall.)

Abg. Kanzow (Wpt.): Auch wir halten es für eine Ehrenpflicht, daß eine Entschädigung Ostpreußens im vollen Umfange gewährt werde. Vor allem muß alles geschehen, um die Schäden der Landwirtschaft wieder gut zu machen. Durch eine großzügige Siedlungspolitik kann erreicht werden, daß die abgewanderten Kräfte wieder zurückkehren. Zur Hebung des Verkehrs brauchen wir den Ostkanal. Wir erwarten, daß beim Wiederaufbau der Provinz nicht bürokratisch kleinlich, sondern nach großzügigen Gesichtspunkten verfahren wird. (Beifall.)

dann die ersten Kugeln, so wird man in eine gewisse Begeisterung veretzt (sie werden stets mit Hurra begrüßt), ein kurzes Gebet, ein Gebete an die Lieben in der Heimat und den alten Namen, und dann vorwärts! Mit der Zahl der Verwundeten umher macht die Begeisterung einer gewissen Kaltblütigkeit oder vielmehr Gleichgültigkeit gegen die Gefahr Platz. Die eigentliche Aufregung kommt erst nach dem Gefecht, wo man die Grauel des Krieges in den schrecklichsten Gestalten mit mehr Mühe ansehen muß; dies zu beschreiben, vermag ich nicht. Später läßt sich das eine oder andere mündlich erzählen.“

Aus dieser, damals nur für die nächsten Angehörigen berechneten knappen Schilderung entrollt sich uns doch schon ein Bild des Hindenburg, der heute der vollstimmigste Mann in seinem Vaterlande ist und dem in unbegrenzter Zueversicht alle Herzen zuschlagen. „Ein banges Zagen, ob man auch seine Schuldigkeit tun wird!“ Dieses Zagen wird der Befreier Ostpreußens nicht mehr kennen. Er weiß, daß er seine Schuldigkeit in vollem Umfange erfüllt, und mit ihm weiß es das deutsche Volk und das seiner Führung unterstellte Heer, aber die Pflichttreue und Gewissenhaftigkeit, die den jungen Leutnant auszeichnete, die ist dem Generalfeldmarschall durch seine glänzende Laufbahn hindurch etwas Selbstverständliches geblieben.

* Tommy als Geschäftsmann. Die französische Zeitung La Vol berichtet: In den nordfranzösischen Städten sei eine Bekanntmachung der Generale French und Joffre angeschlagen worden, wonach Personen, die im Besitz englischer Militärrequisiten betroffen werden, strenge Strafen androht werden. Die Bekanntmachung ist dadurch zu erklären, daß die englischen Soldaten bei ihrer Ankunft in Frankreich häufig militärische Effekten aller Art gegen Zigaretten oder Süßigkeiten umtauschen.

Abg. Hoyer (Soy.): Für den Wiederaufbau Ostpreußens und die Entschädigungsfrage treten auch wir ein. Wir bedauern es aber lebhaft, daß die Bevölkerung nicht rechtzeitig vor der drohenden Gefahr gewarnt wurde und ihr ganzes Hab und Gut im Stiche lassen mußte. Wir bedauern ferner, daß in den Hilfskommissionen für Ostpreußen die Sozialdemokratie nicht vertreten ist. Dringend warnen wir davor, daß die Frauen und Kinder zu früh zurückkehren, bevor jede Gefahr einer erneuten Invasiön vollständig beseitigt ist.

Freiherr v. Gamp-Masauen (freiz.): Wir freuen uns, daß die Regierung mit warmem Herzen und voller Energie für Ostpreußen eingetreten ist. Wir danken auch denen, die nicht unserer Provinz angehören und dennoch so tatkräftig für die Interessen unseres lieben Ostpreußen eingetreten sind. Wir bedauern aber die zwingende Räumung ganzer Landstriche durch die Militärbehörde. Man kann es von allen Soldaten im Felde hören, daß diejenigen Ortschaften und Häuser am schlechtesten wegkommen, die ganz von Einwohnern entleert sind. Wenn trotzdem die Militärbehörde zu einer solchen Maßnahme schritt, so hätte sie den armen Flüchtlingen auch Unterkunft- und Verpflegungsstätten gewähren müssen. Allerdings konnte man nicht voraussehen, daß die russische Soldateska so zügellos haufen würde, sonst hätte man wohl andere Maßregeln getroffen. Ferner ist es nicht zu billigen, daß in Friedenszeiten die russischen Offiziere mit unseren Offizieren in den Grenzstädten freundschaftlich verkehren und so auf legitime Weise Spionage treiben. Wir hoffen jedoch, daß Ostpreußen, das in den letzten Jahrzehnten am schlechtesten von allen Provinzen behandelt worden ist, durch seine Energie, seinen Fleiß und seine Anspruchslosigkeit auch diese schweren Zeiten überwinden werde. (Lebh. Beifall.)

Die Petition des Königsberger Grundbesitzervereins, die geeignet erscheinenden Maßregeln zu treffen, daß die in Königsberg dem Grundbesitz erwerbenden Kriegsschäden als solche vergütet werden, auch Vorentscheidungen zur Auszahlung gelangen, wird nach den Beschlüssen der Kommission der Regierung zur Erwägung überwiesen. — Die Petition desjenigen Vereins, dem Grundbesitz zur Bezahlung der fälligen Zinsen Darlehen aus öffentlichen Mitteln gegen Sicherstellung zur Verfügung zu stellen, sei es unmittelbar, sei es durch Vermittlung von Genossenschaften unter Anrechnung der etwa voran bezogenen Entschädigungen wird gleichfalls nach den Beschlüssen der Kommission der Regierung zur Berücksichtigung überwiesen.

Der Etat des Staatsministeriums wird genehmigt. — Eine Reihe kleinerer Etats wird erledigt, nachdem der Berichterstatter, Abg. Dr. Bachmide (Wpt.) nochmals der Regierung nahegelegt hat, mit allen Mitteln darauf zu dringen, daß das Los unserer armen Kriegs- und Zivilgefangenen im Auslande erleichtert werde und die Bestimmungen der Haager Konvention von unseren Feinden beachtet werden.

Nach Erledigung weiterer Punkte der Tagesordnung wird die erste Beratung des Entwurfs eines Eisenbahn-Anleihe-Gesetzes vorgenommen und der Entwurf der Budgetkommission überwiesen. Die Beratung des Gesetzentwurfs über die Niederschlagung von Untersuchungen gegen Kriegsteilnehmer und die Beratung des Entwurfs eines Anknüpfungsgesetzes wird auf Antrag Pappenheim der Justiz- bezw. Kommission für Handel und Gewerbe überwiesen.

Nächste Sitzung Mittwoch um 1 Uhr 30 Minuten. Auf der Tagesordnung stehen kleinere Etats und die Erweiterung des Stadtkreises Essen.

Abgeordneter Heine über den Kaiser.

Stuttgart, 22. Febr. In einer von 4000 Personen besuchten Volksversammlung sprach der sozialdemokratische Abgeordnete Dr. Wolfgang Heine über die Voraussetzungen des künftigen Friedensschlusses und verband mit seiner Darlegung eine würdige Kundgebung für den Deutschen Kaiser, die großen Eindruck machte. Heine sagte: „Wenn wir einen Frieden wollen, wie wir ihn brauchen, dann müssen wir jetzt vor allem auf die deutschen Waffen vertrauen, auf das kämpfende deutsche Volk, Vertrauen wir aber auch auf den Friedenswunsch und den Friedenswillen des Deutschen Kaisers. Zweimal hat der Kaiser in den letzten Jahren durch sein persönliches, entscheidendes Eingreifen uns den Frieden gesichert. Ganz unbeschadet der Gegensätze zu der Politik des Kaisers müssen wir erklären: Am jetzigen Augenblick können wir dem Kaiser vertrauen. Die Erklärung der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung bezüglich der Auseinandersetzung über die Friedensbedingungen trägt den Stempel der Persönlichkeit des Reichskanzlers, und wir wissen, daß die dort vertretene Auffassung auch dem Willen des Kaisers entspricht. Wenn es notwendig werden sollte, dann wird die deutsche Sozialdemokratie dem Kanzler und dem Kaiser zur Seite stehen, wenn es sich darum handelt, den Krieg durch einen Frieden zu beenden, der nicht den Keim zu neuen Konflikten in sich trägt, durch einen Frieden, der der Welt die friedliche Arbeit wiedergibt.“

Deutsche Flugzeuge über der Themsemündung.

Rotterdam, 24. Febr. (Rtr. Bln.) Aus Colchester wird gemeldet, daß sieben deutsche Flugzeuge gestern nachmittag über den Kaplin Sands gesichtet wurden, als sie in nordwestlicher Richtung zogen. (Die Kaplin Sands sind eine Sandbank, welche der Themsemündung nördlich vorgelagert ist.)

Die vergeblichen französischen Vorstöße.

Basel, 22. Febr. Die Baseler Nachrichten schreiben zur Lage u. a.: Bei den französischen Vorstößen an der Westfront ist es auffällig, daß an so vielen Stellen gekämpft wird, aber nirgends eine wesentliche Überlegenheit zu Tage tritt, welche allein zum Siege führen kann. Da nicht anzunehmen ist, daß die fran-

zösische Heeresleitung gegen die Grundlehren der Kriegskunst handelt, so liegt die Vermutung nahe, daß es ihr an Mitteln fehlt, um an einer Stelle so viele Kräfte zu vereinigen, daß die feindlichen Linien durchbrochen werden können. Es sind jüngst viele Nachrichten über französische und englische Truppenansammlungen herumgeboten worden, die aber alle sehr wenig Glauben verdienen. Noch weniger glaublich ist das abgenutzte Glicke der Vorbereitung der Unterkunft für die demnächst eintreffenden Truppen. Ein General, der so etwas bekannt werden ließ, war mehr als naiv. In solchen Fällen müssen die zum Vorstoß bestimmten Truppen plötzlich eintreffen und sofort angreifen, damit der Gegner keine Zeit für Maßregeln hat. So wurde es jetzt in Ostpreußen in meisterhafter Weise gemacht.

Die Beschickung von Pont-à-Mousson.

Lotharzeitung aus Berlin, 24. Febr.: Zur Beschickung von Pont-à-Mousson weiß der Lotharzeitung aus Genf zu melden, daß durch das am Sonntag erfolgte Bombardement die Explosion eines Munitionsmagazins verursacht worden sei. Außerdem seien mehrere militärische Gebäude schwer beschädigt worden.

Albert, König von Frankreich?

Zürich, 22. Februar. In einem Pariser Brief der römischen „Tribuna“ wird berichtet: In weiten Kreisen Frankreichs wird die Wahl König Alberts von Belgien zum König von Frankreich gefordert. Bereits fanden mehrere geheime Versammlungen statt. Der König der Belgier genießt heute in Frankreich eine Volksliebe, wie keiner der Thronprätendenten. Weiter wird in der „Tribuna“ gesagt, es bestehe kein Zweifel, daß zwischen dem Präsidenten Poincaré und den Staatsmännern, die zur Gruppe Clemenceau-Gaillaud gehören, eine Spannung eingetreten sei. Poincaré habe den Krieg um jeden Preis gewollt, während Gaillaud mit Deutschland verhandeln wollte. Eine französische Persönlichkeit, die sich dieser Tage in Rom befunden habe, soll bestätigt haben, daß der Krieg vom ersten Tage der Präsidentschaft Poincarés an auf dessen Programm gestanden habe.

Die Deutschenheute in Mentone.

Lotharzeitung aus Genf vom 23. Februar: Wie der Temps aus Mentone meldet, kam es dort zu lebhaften Ausschreitungen des Pöbels, der den früheren Besitzer eines dortigen Hotels namens Eckert für einen Deutschen hielt. Die Gendarmen mußte mehrmals von der Waffe Gebrauch machen, ehe die Menge zerstreut werden konnte.

Amerikas Sorge wegen Japans Politik.

W. L. B. London, 24. Febr. (Nichtamtlich.) Die Times meldet aus Washington vom 19. Febr.: Die Politik Japans erregt hier große Sorge. Die Presse beginnt sich gegen die japanische Politik zu äußern. Der Umstand, daß Japan die Gelegenheit des Krieges auszunutzen versucht, erregt Mißtrauen.

Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Japan und China bevorstehend?

Tokio, 24. Febr. (Rtr. Bln.) Die endgültige Antwort Chinas auf die letzte japanische Note steht noch aus. Man glaubt hier allgemein, daß am 1. März die diplomatischen Beziehungen mit China durch Abberufung des Geschäftsträgers in Peking abgebrochen werden.

Wie sich jetzt herausstellt, hat Japan in der Denkschrift an die ihm befreundeten Mächte zahlreiche wichtige Forderungen an China verschwiegen.

Die Garibaldianer.

Paris, 22. Febr. (Rtr. Freit.) Ein Italiener, der als Freiwilliger zur Legion der Garibaldianer gehörte, teilt dem Petit Parisien mit, daß die Ueberreste dieser Legion in Bar-le-Duc zur Erholung untergebracht seien. Die Legion habe sich in den Argonnenkämpfen der modernen Kampfesweise nicht gewachsen gezeigt, sie habe so stark gelitten, daß sie eines neuen Offizierskorps und einer gründlichen Umformung und Vervollständigung bedürfe, um wieder Tüchtiges leisten zu können.

Sir Roger Casement.

In Sachen der von Sir Roger Casement erstatteten Anzeige wegen Nordberufs hat, wie die Rössische Zeitung aus Stockholm erfährt, die Beweisbelege der englischen Regierung zur Kenntnisnahme überweisen lassen. Der nordwestliche Presse wurden alle Veröffentlichungen über den Vorgang durch die Zensur untersagt. Der englische Gesandte Findley in Christiania werde den schwedischen Zeitungen zufolge am 1. März seinen Urlaub antreten.

Aus Rußland.

W. L. B. Zürich, 23. Febr. (Nichtamtlich.) Die Neue Zürcher Zeitung meldet aus Miga: Gestern hat hier der Prozeß in Sachen des reichsdeutschen Flottenvereins stattgefunden. Die wegen Zugehörigkeit zu diesem Vereine Angeklagten, unter ihnen der Buchhändler Georg Jonk, der bereits nach Sibirien verschickt wurde, wurden zu Strafen von acht Monaten bis zu einem Jahr Festung verurteilt.

Moskau, 23. Febr. (Nichtamtlich.) Nach einer Meldung der Mjetich ist dem juristischen Institut in Moskau, das hauptsächlich den Juden die Möglichkeit zum Studium eröffnen sollte, da es an die Prozentnorm der russischen Universitäten nicht gebunden ist, das Recht genommen worden, seine Zöglinge zu den Staatsgymnasien anzumelden.

Neue türkische Erfolge im Kaukasus.

W. L. B. Konstantinopel, 24. Febr. (Nichtamtlich.) Die Agence Millt erfährt aus Erzerum: Die russischen Angriffe auf dem Gebiet östlich von Artwin wurden von den türkischen Truppen mit großen Verlusten für den Feind abgewiesen und die Russen von den Höhen in der Umgebung von Elmalı vertrieben. Die Türken erbeuteten eine Menge Kriegsmaterial, besonders Feldtelefon-Material.

Russisches Raubgesindel.

Der Kriegsberichterstatter des Berliner Tageblattes meldet aus Bistritz u. a. folgendes: Bei den Kämpfen im Norden von Kolomea wurden neben 1000 Gefangenen und vier Geschützen auch 200 Trainwagen mit geraubten Gegenständen aus Kolomea erbeutet. Gefangene höhere russische Offiziere erzählten, daß die gefangene Brigade aus gedienten und überhaupt nie gedienten Landstürmern bestand und die größtenteils ganz unzulänglich bewaffnet waren. Vor Monatsfrist seien sie nach Radom zurückbeordert worden wegen unzulänglicher Bewaffnung. Im Gebiete von Czernowitz und Kolomea verfaßen sie Etappendienste, als die österreichisch-ungarischen Truppen ihre überraschende Offensive begannen.

Die von den Engländern gestohlenen Linienfahrzeuge Meschadie und Osmanieh.

W. L. B. Konstantinopel, 24. Febr. Wie die Agence Millt aus zuverlässiger Quelle erfährt, haben die beiden Linienfahrzeuge Meschadie und Osmanieh, welche die Engländer allem Recht zuwider beschlagnahmten, unter den Namen Keincourt und Erin an der Beschickung der Dardanellen am 19. Februar teilgenommen. Diese Tatsache widerlegt schlagend die englischen Versicherungen gegenüber der osmanischen Welt, daß sie deren Gefühle achte.

Meuterei ind. Truppen in Singapore.

London, 24. Febr. Amtlich wird gemeldet: Bei einer Meuterei eines Regiments indischer Infanterie in Singapore sind 6 englische Offiziere und 16 Unteroffiziere getötet worden. Neun Unteroffiziere und Mannschaften sind verwundet und 14 englische Einwohner, darunter eine Frau, getötet. Die Meuterei ist unterdrückt.

Der Goldzufluß zur Reichsbank.

W. L. B. Berlin, 24. Febr. (Nichtamtlich.) Nach dem neuesten Reichsbankausweis, der morgen zur Veröffentlichung kommen dürfte, hat die Reichsbank in der letzten Bankwoche einen Goldzufluß aus dem inneren Verkehr von mehr als 27 Millionen Mark zu verzeichnen, so daß der Goldbestand auf 2255 Millionen steigt.

Zum Tode des Erzbischofs Dr. Likowski.

W. L. B. Posen, 23. Febr. (Nichtamtlich.) Von dem preussischen Kultusminister v. Trott zu Solz ist anlässlich des Todes des Erzbischofs Dr. Likowski folgendes Beileidstelegramm eingegangen: Durch die Trauerbotschaft von dem unerwarteten Heimgang des hochwürdigsten Erzbischofs Dr. Likowski schmerzhaft bewegt, spreche ich dem Metropolitankapitel von Gneseu-Posen zu dem schweren Verlust meine aufrichtigste Teilnahme aus. Die segensreiche Tätigkeit, welche der Verehrte als treuer Diener seiner Kirche während seiner bischöflichen Verwaltung entfaltete, wird auch hier unvergessen bleiben, gez. Kultusminister v. Trott zu Solz. — Ferner sprachen telegraphisch ihr Beileid aus: Staatsminister v. Loebe, Kardinal Gaspari-Rom, der Bischof von Paderborn, Bischof Johannes aus Münster, der Obmann des Polenklubs, Ritter v. Bilinski, Fürst Radolin-Breslau, der Bischof von Krakau, Reichstagsabgeordneter Spahn und andere.

Die 2. Kriegsanleihe.

Ueber die Bedingungen für die Begebung der zweiten Kriegsanleihe werden nach den Politischen Nachrichten in allen Morgenblättern nähere Mitteilungen gemacht. Danach werden aufgelegt 5%ige Reichsschatzanweisungen und eine 5%ige Reichsanleihe. Die Reichsschatzanweisungen erhalten wieder eine durchschnittliche fünfjährige Laufzeit. Sie wird in der Tilgungszeit einhalbjährlich ausgelöst und in bar zum Nennwert zurückgezahlt. Die Reichsanleihe ist, wie die auf Grund des ersten Kriegskredits begebene, in ihrem Höchstbetrage nicht begrenzt und auf zehn Jahre un kündbar.

Aus Provinz und Nachbargebieten.

2. Vom Strinzbach, Palmbach und Scheiderstale, 23. Febr. Die angekündigten Kriegsabend sind gerade zu prächtig und über Erwartungen erfolgreich verlaufen. In Wort, Bild, Gesang und Gedicht zog der Krieg mit seinen erhabenden, überwältigenden, aber auch traurig-ernsten Einbrüchen an dem Hörer und Zuschauer vorüber, der ganz Auge und Ohr war. Herzlicher Dank für das volle Gelingen der Veranstaltungen gebührt allen Mitwirkenden, den Schülern der Dorfschulen und der Privatschule Seibert-Panrod, ganz besonders aber Herrn und Frau Pf. Menck-Strinz-Trinitatis, welche beide an vier aufeinander folgenden Abenden, ersterer durch gleichzeitiges Vortragen und Vorzeigen der Bilder, letzterer durch künstlerisch-vollendete Wiedergabe erstklassiger Gedichte von Lauff, Presber und Volkmann-Leander (alt. Hauptmann im 2. Garde-Regt. z. F.) die Hauptarbeit der Kriegsabend leisteten. Obwohl nur freiwillige Beiträge erbeten waren, gingen doch 70 Mark ein, welche dem Roten Kreuz zu gute kamen. — Die Lichtbilderferien hatte die Stuttgarter Hirng Th. Benzinger gestellt, welche, was Qualität, Reichhaltigkeit des zur Verfügung stehenden und Bezugsbedingungen anbetrifft, wärmstens empfohlen werden kann.

! Oberneisen, 24. Febr. Ein bekannter liberaler nassauischer Geistlicher, Herr Pfarrer Gustav Todt, Veteran aus 1870-71, ist in Oberneisen nach längerem Herzleiden gestorben. Der Verstorbene, der 27 Jahre in der Gemeinde O. gewirkt hat, war ein aufrechter Mann und nicht nur in Nassau, sondern weit über die Grenzen unseres Bezirks hinaus bekannt geworden. Die Totenfeier fand in der überfüllten Kirche in O. statt, und sie bewies, daß Pfarrer Todt auch bei seinen rechtsstehenden Kollegen hohe Achtung genoss. Herr Dekan Wilhelm sprach an seinem Sarge über den Text: „Ich habe Glauben gehalten, hinfort ich mir beilege die Krone der Gerechtigkeit“. Sämtliche Geistlichen des Dekanats nahmen unter Kennung eines Bibelspruches Abschied am Sarge und legten Kränze nieder. Ebenso die Vertreter der zehn mit den Fahnen erschienenen Kriegervereine. Herr Dekan a. D. Deihmann (Cubach) würdigte noch die Verdienste des Verewigten um den Nassauischen Pfarrerverein, zu dessen Vorstand er seit dessen Gründung gehörte. Nach der Einsegnung wurde die Leiche nach Mainz gebracht, um eingeschiedet zu werden. Pfarrer Todt dürfte der erste nassauische Geistliche sein, der sich feuerbestatten ließ.

Aus Bad Ems und Umgegend.

Bad Ems, den 25. Februar 1915

Militärisches. von Deryen, Leutnant der Reserve des Leib-Gren.-Reg. Nr. 109 (Bez.-Kom. Oberlahnstein) sowie Sawidhorst, Leutnant der Reserve des Inf.-Reg. Nr. 174 (Bez.-Kom. Oberlahnstein), jetzt bei der Bahnhof-Kommandantur 5 des 21. Armee-Korps, sind zu Oberleutnant und Gluskinos (Bez.-Kom. Oberlahnstein), Unterarzt der Landw. 1. Aufgeb. beim Park-Bat. Nr. 9, ist zum Assistenz-Arzt befördert worden.

a Gedenkstein-Entscheidung in Feindesland. Ein Emser Angehöriger des Landsturm-Bataillons Oberlahnstein schreibt uns: Auf dem weiten Friedhof der Stadt J. im Westen, den so manches stolze Familien-Grabmal ziert, wurde am Sonntag, den 21. Februar, ein einfacher Gedenkstein enthüllt zum Andenken der in den hiesigen Lazaretten verstorbenen Soldaten. In langem Zuge und strammen Schritt marschierte die dienstfreie Mannschaft der hier garnisonierenden Truppen mit einer Musikkapelle an der Spitze nach dem Gottesacker, auf dem schon eine große Anzahl Offiziere und Schwestern vom Roten Kreuz versammelt waren. Eingeleitet wurde die Feier durch den gemeinsamen Gesang: „Hatte meine Seele, hatte des Herrn, den die Musikkapelle würdig begleitete. Dann hielt der katholische Militärpfarrer Dr. B. eine ergreifende Ansprache, deren Inhalt in dem Bibelsprache gipfelte, der auch die Vorderseite des Denksteins ziert: „Niemand hat größere Liebe denn die, daß er sein Leben lasse für seine Freunde“. Mit warmen Worten schilderte Redner die hlg. Begeisterung, mit der unsere Truppen in den Kampf zogen, um die Heimat und das Vaterland zu schützen. Die Liebe zur Heimat sei ein besonderer Zug des deutschen Volkes, tief eingewurzelt in seiner Brust. Ihre Wurzel habe die Heimatliebe in der hlg. Religion und das größte Vorbild des sterbenden Kriegers sei Jesus Christus, der sein hlg. Blut auf Golgatha für die ganze Menschheit vergossen habe. Nun ruhten unsere Helden in fremder Erde und die heutige Feier solle ein kleiner Dank sein für sie, die ihr Leben fürs Vaterland und für ihre Volksgenossen geopfert haben; aber ein größerer, ewiger Lohn werde ihnen zu Teil im ewigen Leben. Hierauf spielte die Kapelle die wehmütige Weise: „Wie sie so sanft ruh'n, alle die Seligen“. Dann wurde auf Befehl des Ortskommandanten die Hülle entfernt und mit kurzen Worten übergab er den Gedenkstein, dessen Oberfläche das Eisene Kreuz ziert, dem Schutze des anwesenden Stadtbürgermeisters. Das Schlusßgebet sprach der evangelische Militärpfarrer. Das militärische Ehrenkommando wurde von der 2. Kompanie, Landsturm-Bataillon Oberlahnstein, gestellt.

Die Literarische Vereinigung und der Männergesangsverein „Eintracht“ veranstalten, wie schon angezeigt wurde, nächsten Samstag im Schützenhof einen Abend, der durchaus vaterländisch ist. Herr H. L. Linkenbach trägt eigene Kriegsgehalte vor und Herr Bürgermeister Rody spricht über Krieg und Kultur. Den Rahmen zu diesen Darbietungen bilden sechs vaterländische Lieder, die der Männergesangsverein „Eintracht“ unter der Leitung seines trefflichen Dirigenten Herrn Max Heydenreich vorträgt. Es werden zu Gehör gebracht: „Unser Heimatland“ von Bengert, „Schlachtenlied“ von Himmel, „Des Kindes Sehnen“ von Mikkelovitz, „Meisters Morgengesang“, Nachlied der Krieger von Blum, „Michel pack an“. Das zuletzt genannte Lied ist eine Neuheit, die bisher öffentlich noch nicht gesungen worden ist. Die Dichtung stammt von H. L. Linkenbach, die Musik von dem Großherzoglichen Musikdirektor Noetger in Alzey.

Verantwortlich für die Schriftleitung: B. Lange, Bad Ems.

Betrifft die Lieferung von Kohlen und Koks für die Stadt Bad Ems.

Der Termin zur Einreichung der Angebote, der auf Montag, den 1. März d. Js., vorm. 10 Uhr festgesetzt war, wird geändert und auf **Samstag, den 6. März d. Js., vorm. 9 Uhr** festgesetzt.

Bad Ems, den 25. Februar 1915.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Auf die Verpflichtung der Mühlen, Bäcker, Konditoren und Händler, am 1., 10. und 20. eines jeden Monats Anzeigen über den Verkauf und Verbrauch von Mehl bei uns einzureichen, wird hiermit wiederholt hingewiesen.

Pünktliche Einhaltung der Termine wird erwartet. Formulare zu den Anzeigen sind bei uns erhältlich.

Die, den 23. Februar 1915.

Der Magistrat.

Holzversteigerung.

Freitag, den 26. Februar, vorm. 10 Uhr

kommen im hiesigen Stadtwalde die nachbezeichneten Holzmassen gegen Zahlungsausstand zur Versteigerung.

Distrikt 45 Kohlshied.

80 Rm. Buchen-Scheit und -Knüppel,

29 Rm. Buchenreisferknüppel,

500 Buchenreisferwellen.

Distrikt 54 Hunert.

18 Rm. Eichen-Scheit und -Knüppel,

94 Rm. Buchenknüppel,

228 Rm. Buchenreisferknüppel,

50 Buchenreisferwellen.

Distrikt 45 Kohlshied.

12 Rm. Eichenknüppel,

1 Rm. Eichenreisferknüppel,

29 Rm. Buchen-Scheit und -Knüppel,

3 Rm. Buchenreisferknüppel,

420 Buchenreisferwellen.

Die Versteigerung beginnt im Talweg Distrikt 45 Kohlshied, wird am Talweg Distrikt 54 Hunert bis an das Ende der Schullwiese fortgesetzt, dann Fortsetzung im Mittelweg Distrikt 45 Kohlshied, dann Fortsetzung im Mittelweg Distrikt 54 Hunert und wird im oberen Weg am großen Schornstein beendet.

Bad Ems, den 23. Februar 1915.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die am 18. ds. Mts. im Stadtwalde von Bad Ems Distrikt Westersbach 5c u. 7c abgehaltene Holzversteigerung ist genehmigt.

Bad Ems, den 24. Februar 1915.

Der Magistrat.

Die Ausgaben Nr. 373—375 der Deutschen Verlustlisten sind hier eingegangen.

Bad Ems, den 25. Februar 1915.

Der Magistrat.

Holzversteigerung.

Am Samstag, den 27. Februar d. Js.

werden in den Waldungen des Emser Blei- und Silberwerks, Distrikt Tiefendell und Maraderslag (am Früchter Pfad)

ca. 30 Rm. Buchenscheit,

ca. 54 Rm. Buchen-Knüppel,

ca. 106 Rm. Buchen-Reisferknüppel,

ca. 29 Rm. Kiefern-Knüppel,

ca. 450 Fichten- und Lärchenstangen 1.—5. Klasse u.

3575 Buchenwellen

gegen Bürgschaftsleistung mit Kreditbewilligung bis 1. August 1915 öffentlich meistbietend versteigert.

Anfang vormittags 10 Uhr. Zusammenkunft Lindenbach.

Die Abfuhr des Holzes ist gut.

5023

Blei- und Silberwerk.

Kleesamen

in prima Qualität, Pfälzer und Essler, offeriert billigt.

Jacob Landan, Nassau.

Verfüttern von Brotgetreide.

Es wird nochmals auf das Verbot, betreffend das Verfüttern von Brotgetreide, aufmerksam gemacht.

Jede Zuwiderhandlung wird unnachsichtlich zur Anzeige gebracht werden.

Bad Ems, den 23. Februar 1915.

Die Polizeiverwaltung.

Samen- und Pflanzenhandlung.

Gegründet 1888.

Zur bevorstehenden Frühjahrssaat empfehle alle Sorten Sämereien wie: Grassamen, Stiefzwiebeln, Runkelrüben, Stangen- u. Buschbohnen. Ich führe nur für unsere Gegend empfohlene Sorten.

Ernst Hagert, Gärtnerei, Bad Ems,

Beichstraße 41.

[4996]

Frische Fische

Feinste holländer Angelschellfische, Rabliau, Limandes, Seezungen, frisch gewässerten Stodfish, Bratschellfische 0,28 M., geräuch. Aelcher, Knochensuppe heute frisch eingetroffen

(5050)

Albert Kauth, Fischhandlg., Bad Ems.

Zur Konfirmation:

kleiderstoffe, Reinwolle, marine, schwarz und alle Farben von 1,50 M. an.

Auzüge, 1. u. 2-reihig, hell und dunkel von 18 M. an. Ohne Aufschlag, da rechtzeitig gekauft.

Karl Schmidt, Katzenelnbogen.

4885]

Hauptstraße 57.

Murcia-Blutorangen heute frisch eingetroffen bei (5031) Alb. Kauth, Bad Ems.

Frisch eingetroffen schöne **grüne Heringe**, bester Saft, Pfund 20 Pf. Karl Bräuer, Bad Ems, Kirchstraße 18. (5021)

Stockfisch schon weiß zu haben bei (5029) Frau Rapp, Bad Ems.

Beigewässerten (4880) **Stockfisch** B. Glasmann, Bad Ems.

Rheinisches Technikum Bingen Maschinenbau, Elektrotechnik, Automobilbau, Brückenbau. Direktion: Prof. Haepke. Chausseekurse.

Arbeiter und Jungen werden eingestellt (5008) Drahtwerte Nassau.

Lehrjunge gesucht. (5032) Messermeister Gust. Menges, Bad Ems.

Haus- u. Zimmermädchen für bald gesucht. (5022) Braudacherstr. 18, Bad Ems.

Erstes Zimmermädchen gesucht (4951) Villa Monrepos, Bad Ems.

Mädchen in Jahreshilfe sucht Frau Bach, Bad Ems, Röwerstr. 49.

Ein Stundenmädchen gesucht. (5028) Zu erfragen in der Exped.

Haus

Wilhelmsallee 48, Ems, inmitten Obst- und Gemüsegarten gelegen, ist ab 1. April oder später zu vermieten, Näheres (4830) Viktoriaallee 10, Bad Ems.

Villa Sybilla Diez

3 Zimmer, 3 gerade Bäder, fester, großer Garten u. Park per 1. April zu vermieten. Näheres bei W. Thielmann, Diez.

Gesucht

3-4 möblierte Zimmer in Diez, gute Lage, 1 Wohnzimmer, 2-3 Schlafzimmer mit 6 Betten nebst Kochgelegenheit zum 1. April. Gest. Angebote unter S. 118 an die Geschäftsstelle der Diezer Zeitung. (5034)

Nachruf.

Am 18. Februar 1915 starb infolge längerer Krankheit

Herr Pfarrer Gustav Todt.

Wir verlieren in ihm in dieser ersten, schweren Zeit den treuen Seelsorger.

In 27jähriger Tätigkeit hier, hat er sich mit nie ermüdendem, recht protestantischem, stets vorantreibendem Geiste die Liebe und Achtung seiner Pfarrgemeinde in hohem Maße erworben.

Wir werden ihm ein treues Andenken bewahren.

Obernneisen, den 24. Februar 1915.

Der Kirchenvorstand.

(5025)

Nachruf.

Unser langjähriges Vorstands- und Ehrenmitglied

Veteran von 1870/71

Herr Pfarrer Todt

ist am 18. ds. Mts. gestorben.

Wir verlieren in ihm einen guten, treuen Kameraden und einen stets unermüdblichen Berater in unserer Vereinsstätigkeit.

Der Kriegerverein Oberneisen wird ihm ein dauerndes Andenken bewahren.

Obernneisen, 24. Februar 1915.

Der Vorstand des Kriegervereins Oberneisen.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen, sowie für die schönen Kranzspenden, der Feiern, Feuerwehrt und dem ev. Männerverein sagen wir herzlichen Dank.

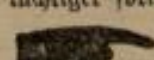
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Christine Schnyp, geb. Knoch und Eöhne.

Bad Ems, den 24. Februar 1915.

(5027)

Ein tüchtiger solider



Arbeiter

bei dauernder Beschäftigung sofort gesucht.

Löwenbrauerei Nassau.